

Künstliche Intelligenz – Chancen und Risiken einer faszinierenden Technologie

(Zusammenfassung der Ergebnisse von Impulsvortrag sowie Podiumsdiskussion)

Bereits täglich sind wir mit künstlicher Intelligenz in Berührung, sei es in der Arbeitswelt, im Ehrenamt oder im Privatleben – egal, ob wir aktiv an der Gestaltung von künstlicher Intelligenz mitwirken oder als Konsumentinnen. In der näheren Zukunft werden alle Lebensbereiche ohne künstliche Intelligenz nicht mehr vorstellbar sein. Im diesjährigen Bistro des Landesfrauenrates Rheinland-Pfalz (RLP) „Frauen schaffen Zukunft“ am 24.09.2022 in Mainz haben wir gezielt die Perspektive von Frauen beleuchtet, um einen Impuls für die Partizipation von Frauen an der Entwicklung von künstlicher Intelligenz zu geben sowie Forderungen an Politik und Wissenschaft auszuarbeiten. Aus diesem Grund haben wir Expertinnen und Experten aus unterschiedlichen Kompetenzbereichen, aus Wissenschaft, Politik, Pflege, Gesellschaft, sowie Wirtschaft und Arbeit, für die Diskussion ausgesucht. Die Veranstaltung wurde gemeinsam den Autorinnen inhaltlich ausgearbeitet und gestaltet.

Die Einführung in die Thematik und den Impuls für die anschließende Podiumsdiskussion hielt *Prof. Dr. Lucie Flek*, Philipps-Universität in Marburg, Leiterin einer Forschungsgruppe zur Technologie der Sprache in der künstlichen Intelligenz (KI). Im Fokus ihrer aktuellen Untersuchungen steht die Entwicklung maschineller Lernsysteme (also KI) unter Einbeziehung des individuellen Sprachgebrauchs verschiedener Personen und soziodemografischer Gruppen. Damit möchte Professorin Flek personalisierte KI-Systeme für ein breites Publikum nutzbar machen.

Was ist und was kann KI bereits heute? KI stellt eine Informationstechnologie zur Lösung von Problemen dar, die üblicherweise mit menschlicher Intelligenz in Verbindung gebracht wird, wie das Lernen aus früheren Beobachtungen verbunden mit kausalen Schlussfolgerungen und Entscheidungsfindung.

Chancen von KI sieht Professorin Flek in vielen Lebens- und Arbeitsbereichen: (medizinische) Diagnostik, Pflege-Assistenz, selbstfahrenden Autos, ÖPNV, Smart-Cities, Bankwesen, Sprachassistent, Wettervorhersage oder Suchmaschinen und soziale Medien, um nur einige Beispiele zu nennen. Aber *„wir können nicht erwarten, dass wir Daten aus der realen Welt über das Verhalten von Menschen nehmen, sie der KI zum Lernen geben und die KI auf magische Weise einen Ponyhof erschaffen wird.“*

Wie weit ist die Entwicklung von KI? Frau Flek stellte die Grenzen der aktuellen Entwicklung anhand einiger Beispiele vor, wie der Sprache: Das System wurde trainiert, wie viele Augen eine Katze hat. Daher erkennt es auch die Anzahl der Augen bei anderen Tierarten. Aber es kann die Beobachtung nicht auf andere Situationen übertragen. Bei der Frage, wie viele Augen ein Fuß hat, antwortet es auch mit zwei. Und KI sei auch nicht fair, denn KI ist nicht in der Lage, zerstörerische menschliche Emotionen zu empfinden. KI kann diese nur widerspiegeln, was sehr gut gelingt. Zudem sind unsere Daten „nicht fair“, mit welchen das System lernen kann, da es auf alten Rollenmustern basierend (meist von Männern) trainiert wird. Die Darstellung einer Frau in der Küche wird übersetzt mit Hausarbeit, während ein Mann in der Küche mit einer Reparatur in Verbindung gebracht wird.

Daher postuliert Frau Flek, dass es nicht unser Ziel sein soll, Menschen zu kopieren, sondern vielmehr die Entwicklung kleiner Teile von Intelligenz, die gut untereinander und mit dem Menschen zusammenarbeiten. Es ist Aufgabe des Menschen, Diskriminierungen zu erkennen und zu erforschen.

Die Vortragsfolien von Prof. Dr. Lucie Flek finden Sie auf dieser Webseite.

In der anschließenden **Podiumsdiskussion** wurde die Bedeutung von KI aus Sicht der jeweiligen Wirkungsbereiche der Gäste reflektiert, die Partizipation von Frauen diskutiert und eine mögliche Vision für die Zukunft gegeben.

Die Teilnahme des Ministers für Arbeit, Soziales, Transformation und Digitalisierung in Rheinland-Pfalz, Alexander Schweitzer, an der Podiumsdiskussion unterstreicht die Bedeutung von KI für den Arbeitsmarkt und für dessen bevorstehende Transformation, denn durch Digitalisierung werden Menschen von körperlich anstrengenden und Routinetätigkeiten entlastet während gleichzeitig rund um die Entwicklung, Steuerung und Überwachung automatisierter Systeme neue, spannende Arbeitsbereiche entstehen.

Die Geschäftsführerin der Zukunftsinitiative Rheinland-Pfalz (ZIRP) e.V., Heike Arend, sieht in dem Netzwerk aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Kultur in RLP eine Vordenkerrolle für KI. Für sie kann künstliche Intelligenz ein wichtiger Hebel sein, um Nachhaltigkeit in Wirtschaft und Gesellschaft voranzutreiben. *„Schlüsseltechnologien wie künstliche Intelligenz können dazu beitragen, ressourcenschonender zu produzieren, recycelte Rohstoffe zu zertifizieren, Prozesse energieeffizienter zu steuern und globale Nachhaltigkeitsziele zu erreichen.“*

Die Unternehmerin, Dr. Simone Burel, bestätigt die Ausführungen des Impulsvortrags: *„Künstliche Intelligenz ist immer nur so gut, wie die Person, die sie mit Daten trainiert hat. Und vor allem: KI ist immer nur so gut, wie ihre Datengrundlage. Bislang gibt es zu wenig Diversität in der Entwicklung von KI.“* Frau Burel erläutert ihr Geschäftsmodell und illustriert, wie sie und ihr Unternehmen erfolgreich mit einer Kombination aus KI und Genderkomponenten in der Sprache Geld verdienen.

Professorin Bensch von der Katholischen Hochschule formuliert mit Nachdruck die Anforderungen an KI für den Pflegebereich, sowohl für die zu pflegenden Personen als auch für die Pflegekräfte und die Angehörigen: *„Künstliche Intelligenz in der Pflege muss sich auf den Pflegeprozess als Kernaufgabe der Pflege beziehen.“* Als Forderung für die Entwicklung von KI sieht sie die Notwendigkeit, dass nicht nur Personen aus der Informatik, sondern vielmehr eine fachliche Vielfalt die Basis darstellen sollte.

Den kritischen Blick hinsichtlich der Rahmenbedingungen formulierte Teresa Staiger, Bertelsmann-Stiftung, mit der Notwendigkeit von Kompetenzaufbau auch in der Zivilgesellschaft, damit wir selbst entscheiden können, welche Systeme wir wollen und welche nicht. So sei aktuell die Gesichtserkennung für Frauen und farbige Menschen sehr schlecht. Sie postuliert: *„Wir brauchen eine Debatte in der breiten Zivilgesellschaft über die Themen rund um Algorithmen und künstliche Intelligenz, denn die Einsätze und Auswirkungen gehen uns alle etwas an.“*

Schwerpunktthema der Diskussionsrunde war die **Partizipation von Frauen** bei der Entwicklung von KI. Als Leiterin einer KI-Nachwuchsgruppe, der mehrheitlich Frauen angehören stellt Professorin Flek fest: *„Bei der Überwindung der Kluft zwischen den Geschlechtern in der Technologie sollte es nicht nur darum gehen, ein bestimmtes Verhältnis von Frauen zu Männern in diesem Bereich zu erreichen. Es geht auch darum, Frauen zu unterstützen und anzuerkennen, die bereits in diesem Bereich tätig sind. Mädchen und Frauen, die sich für diesen Bereich interessieren, sollen daran erinnert werden, dass die Qualifikation nicht vom Geschlecht abhängt.“* Die Unternehmerin, Dr. Simone Burel, bemerkt, dass dringend hinsichtlich der Geschlechterstereotype gegengesteuert werden muss, denn in Wikipedia seien mehr Daten zu Frauen in Pornos vorhanden als beispielsweise über Lyrikerinnen. Minister Schweitzer hält Frauen in der KI als Vorbilder für die Motivation anderer Frauen und für das Aufbrechen alter Rollenbilder als ausgesprochen wichtig.

Der Pflegeberuf ist ein typischer Frauenberuf und wird es vermutlich bleiben, darin sind sich alle einig. Professorin Bensch fordert die Einbeziehung von Frauen, damit KI in der Pflege schnell und

zuverlässig einsetzbar ist. *„Pflegefachfrauen müssen dabei unterstützt werden: Nicht sie werden zum Spielball von künstlicher Intelligenz, sondern sie nutzen künstliche Intelligenz, um eine hohe Versorgungsqualität bei Menschen mit Pflegebedarf zu erreichen.“*

Damit Frauen gleichberechtigt von den Chancen der KI profitieren können fordert Theresa Staiger ihre Einbindung in die Diskussion und in die Erarbeitung von Rahmenbedingungen. *„Technologie wirkt als Katalysator, der menschliche Vorurteile reproduzieren und zugleich skalieren kann. Deswegen muss in Zukunft im Design und in der Anwendung von KI ein besonderes Augenmerk auf intersektionalen Perspektiven und diversen Teams liegen. Wir müssen uns über die Wertentscheidungen hinter den Tools verständigen, auf Machtverhältnisse aufmerksam machen und gleichzeitig mutig sein, die Technologien aktiv zu gestalten.“*

Auf die **Vision für die Zukunft** angesprochen sieht Professorin Bensch großes Potenzial der KI als Übersetzungshilfe für ausländische Pflegekräfte, die die deutsche Sprache nicht ausreichend beherrschen. Sie wünscht sich in fünf Jahren ein Selbstverständnis von Pflegefachfrauen im Umgang mit KI. Die Technologie birgt ihrer Ansicht nach ebenfalls Potenzial für die administrativen Arbeiten im Rahmen der Pflege. So könnten lernende Systeme aus bereits vorhandenen Daten und Erfahrungen das Pflegepersonal bei der individuellen Erarbeitung eines Pflegeplans unterstützen. Teresa Staiger erhofft sich eine gemeinwohlorientierte KI-Technologie, damit alle gesellschaftlichen Gruppen von deren Einsatz profitieren. Und Frau Arend würde sich in RLP eine Ringvorlesung „Feministische KI“ wünschen – oder besser direkt eine Genderprofessur. Simone Burel sieht im Abbau von Ängsten und in der intelligenten Kopplung von Mensch und Maschine eine große Chance für die Zukunft. Dem fügt Professorin Flek hinzu, dass *„KI auch das Potenzial hat, das Geschlechtergefälle im Unternehmen zu verringern, indem sie Voreingenommenheit bei Einstellungs-, Bewertungs- und Beförderungsentscheidungen beseitigt.“* Und der Arbeitsminister wünscht sich perspektivisch gleichwertige Lebensverhältnisse für eine geschlechtergerechte, transformierte Arbeitswelt von morgen.